

Tesla, die Problematik des Elektroschrotts und die fehlende Nachhaltigkeit unserer digitalen Konsumgesellschaft werden besprochen.

Das Kapitel über Streaming und Gaming führt uns zurück in die Hochzeiten von Tauschbörsen wie Napster. Dass Digitalisierung eben auch Miniaturisierung, Virtualisierung sowie die Individualisierung des Medienkonsums bedeutet, wird in vielen der beschriebenen Entwicklungen deutlich. Wenn etwa die Durchsetzung von streamingfähigen Mediaplayern die Rezeption audiovisueller Inhalte von den Zeitstrukturen des Fernsehzeitalters entkoppelt, werden damit zugleich auch jene Entwicklungen befördert, die heute zu einem demokratisch bedenklichen Niedergang der redaktionell bewerkstelligten Massenkommunikation führen.

Die Schattenseiten der Digitalisierung bleiben nicht unerwähnt. Pensold diskutiert die Entwicklung des Internets zwischen Wissensrevolution und sozialer, politischer sowie kultureller Segmentierung und widmet sich dem Internet als Raum konflikthafter Kommunikation. Heute virulente Phänomene wie Shitstorms und Hatespeech werden ebenso thematisiert wie der sogenannte „Kulturkampf“ der Gegenwart, die entzivilisierenden Tendenzen in den sozialen Netzwerken und Messengerdiensten, die Radikalisierung im Netz, die Absurditäten von QAnon und anderen allgegenwärtigen Verschwörungstheorien. Auch der virtuos politischen (Un-)Kommunikation von Donald Trump und seinem Erfolgsmedium Twitter ist zu Recht ein eigenes Kapitel gewidmet.

Der Autor versteht es dabei auch immer, den Wandel der Medienkultur, die mit neuen Technologien, neuen Nutzungsformen und neuen innovativen Angeboten einhergeht, darzulegen. Die detaillierte Technik- und Produktgeschichte der digitalen Medien wird um die Auswirkungen der rasanten Digitalisierung ergänzt, der Autor zeichnet ökonomische Kalküle, technische Möglichkeiten und soziale wie politische Folgen nach. Aus der krisenhaften Perspektive der Gegenwart fügen sich Pensolds Ausführungen zu einer Problemerzeugungsgeschichte der Plagen von Fake News, Desinformation, Empörungskommunikation, diskursiver Fragmentierung und politischen Polarisierungen, die nur scheinbar plötzlich über uns hereingebrochen sind. Und so führen Pensolds Beschreibungen der schönen neuen Medienwelt mitten in die chaotische digitale Gegenwart, in der wir uns mit den Chancen und Gefahren der künstlichen Intelligenz beschäftigen, in der kein Tag ohne Schlagzeilen über Elon Musk vergeht und von der wir nicht absehen können, wo sie uns noch hinführen wird. Die Anspielung auf den deutschen Titel des dystopischen Romans von Aldous Huxley erweist sich letztlich als passend. Und wenn das Buch nach genau 222 Seiten endet, hat man nicht nur den

Eindruck, ein weit ausführlicheres Werk gelesen zu haben. Vor allem machen Wolfgang Pensolds Ausführungen deutlich, dass Mediengeschichte nicht nur Zeit- oder Technikgeschichte, sondern in ganz wesentlichem Maße auch Gesellschaftsgeschichte ist.

FH-Prof. Dr. Marian Adolf

## 6.

**Klaus-Dieter Altmeyen/Pamela Nölleke-Przybylski/Korbinian Klinghardt/Anna Zimmermann:**

*Digitale Medienökonomie.* Baden-Baden: Nomos 2023. 300 Seiten, 29,00 Euro

### **Digitale Medienökonomie**

Der Verlag positioniert das Buch als Lehrbuch. Tatsächlich handelt es sich jedoch um das Abschiedsgeschenk: von Klaus-Dieter Altmeyen an das Fach zu seiner Pensionierung. Vordergründig sind die typischen Elemente eines Lehrbuches – Zusammenfassungen, Infoboxen und Diskussionsfragen – vorhanden. Beim genaueren Lesen entpuppt sich das Buch dagegen als Tour d’Horizon über die Forschung von Klaus-Dieter Altmeyen und seinen Co-Autor:innen in den letzten 20 Jahren und als Spiegelbild des Forschers, Lehrers und Menschen.

Bereits im Vorwort wird vermerkt, dass die Themen des Buches im Autorenteam kritisch diskutiert wurden. Dazu passt, dass die Schwerpunktsetzung im Buch subjektiv ist und die Interessen der Autor:innen widerspiegelt. Dazu passt, dass im ganzen Buch Zusammenhänge nie grob vereinfacht, sondern im Gegenteil stets abgewogen und relativiert werden. Das ist genau die Qualität, die auch den Kollegen Klaus-Dieter Altmeyen stets ausgemacht hat: eine kritische und differenzierende Perspektive. So wichtig und nützlich diese Haltung im Forschungsdiskurs stets war und ist, so sperrig wird sie wohl von einigen Leser:innen empfunden werden, die das Buch tatsächlich nur als Lehr- und Lernbuch nutzen möchten. Manche Studierende werden schlicht überfordert sein – von der Sprache, von den Beispielen oder ganz allgemein davon, dass das Buch nicht vorgibt, *wie es ist*, sondern sagt, *wie es gesehen werden kann*.

Prof. Dr. M. Björn von Rimscha